



+

**Nachbarschaft in Sudbrack und Gellershagen früher**  
Programmheft Klassik am Meierteich, 16. Juli 2011  
Seite 32-36

von Joachim Wibbing



Richtfest des Hauses Ringstmeier an der Jöllenbecker Straße 153. (Foto: Diestelhorst/ von Hollen)

Eine gute Nachbarschaft prägt stets die Atmosphäre in einem Stadtteil. Dabei spielt die gegenseitige Hilfe eine wichtige Rolle. Dies wird bei dem Bau des Wohnhauses der Familie Ringstmeier an der Jöllenbecker Straße deutlich. Rudolf Ringstmeier arbeitete bei der Firma Nikolaus Dürkopp in der Stadt Bielefeld. Er war Parteimitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und setzte sich als Betriebsrat für seine Kollegen ein. Auf einem historischen Foto ist der Bau des Wohnhauses dokumentiert. Die Zimmermänner auf der rechten unteren Seite halten ein Handwerkstuch der jüdischen Berufsbekleidungsfirma Mosberg aus Bielefeld in der Hand, die damals weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt war. Außer den beauftragten Handwerkern halfen auch Nachbarn beim Hausbau mit. Finanzielle Mittel waren oftmals knapp und Nachbarschaftshilfe stellte damit ein nicht unbedeutendes Kapital dar. Natürlich musste Rudolf Ringstmeier später auch anderen neuen Bauherren mithelfen, das war



In der Mitte des Bildes sitzen die Erbauer des Hauses Jöllenbecker Straße 153, Rudolf und Olga Ringstmeier; daneben die Zimmermeister Gunterhöner. (Foto Diestelhorst/von Hollen)

Ehrensache. In dem Haus an der Jöllenbecker Straße entstand seinerzeit ein Stadtteil bekannter Konsum-Lebensmittelläden.

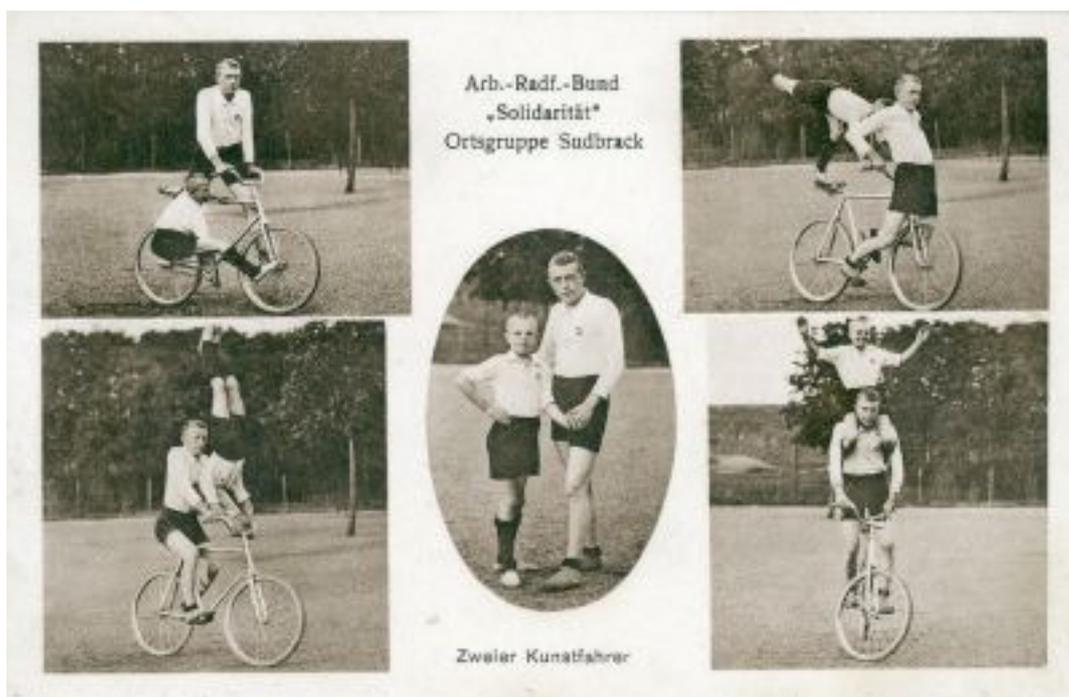
Gegenseitige Hilfe war auch bei den landwirtschaftlichen Tätigkeiten von Bedeutung. Noch bis vor wenigen Jahrzehnten gab es größere Ackerflächen im Stadtteil, auf denen Getreide oder Kartoffeln angebaut wurden. Etwas, was man sich heute nicht mehr denken könnte. Auch bei der Kartoffelernte der Familie Diestelhorst wurde Nachbarschaftshilfe früher groß geschrieben. Dort, wo heute viele Häuser stehen – im



Bereich der Straße „Auf der Hufe“, wurden noch in den zwanziger Jahren Kartoffeln aufgesucht. Nachbarsfrauen halfen bei der Arbeit. Zwischendurch gab es eine Stärkung mit einem starken Kaffee, der aufs Feld gebracht wurde. So etwas kann man heute in Gellershagen-Sudbrack nicht mehr sehen.

Eine gute Nachbarschaft entstand schon durch die gemeinsame Schulzeit. In Gellershagen wurde im Jahre 1900 an der heutigen Weihestraße, der damaligen Schulstraße, die Stadtteilschule erbaut. Sie ergänzte die erste Schule an der heutigen Splittenbreite, die damals für Gellershagen und Theesen zusammen zuständig war. Der heutige Name „Eichendorff-Schule“ entstand mit der Begründung einer katholischen Volksschule 1961, initiiert von der Christkönig-Gemeinde. Allerdings residierte diese Schule anfänglich erst in Pavillons, die zur Brodhagen-Schule gehörten. Erst als kurze Zeit später diese Konfessionsschule in die Gellershagen-Schule umzog, wurde auch der Name des schlesischen Dichters übernommen. Ein Klassenfoto von 1909 bildete die gesamten Schülerinnen und Schüler der Klasse Va ab. 80 Kinder versammelten sich um ihren Klassenlehrer und machen damit plastisch deutlich, welche Klassengrößen damals üblich waren.

Der Sport schafft natürlich ebenfalls nachbarschaftliche Kontakte. So übten beispielsweise die „Kunstradfahrer“ im großen Saal des Volkshauses Sudbrack. Teilweise wurde auch auf dem Schlosshofteich geübt. Über improvisierte Bohlen drehten sie über dem Wasser ihre Runden. Zunächst mussten diese langsam befahren werden, später schnell. Wer in den Teich fiel, schied aus: oftmals zur Freude und zur Gaudi der Gäste und Besucher.



Postkarte des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität“, Ortsgruppe Sudbrack; auf dem Bild in der Mitte: links Walter Tiemann, rechts Heini Becker.